

Predigtgedanken von Elmar Pitterle SVD zum 25. Sonntag im Jahreskreis (21.09.2025)

Jesus erzählt oft Gleichnisse. Manche sind provozierend. So wie das heutige. Wir kennen es als das Gleichnis vom ungerechten Verwalter. In der Einheitsübersetzung ist es überschrieben mit „Das Gleichnis vom Verwalter der Ungerechtigkeit“.

Wie kann der HERR den Verwalter loben, der ist doch gerissen, mit allen Wassern gewaschen. Das geht doch nicht. Nun: der Verwalter arbeitet in einem korrupten System, in dem die Reichen immer reicher, die Armen immer ärmer werden. Was hat sich seitdem geändert??

Wie kamen sie zu ihrem Reichtum? Durch Skrupellosigkeit, Habgier, durch Ausbeutung. Der Prophet Amos (8. Jh. v. Chr.) prangert das in der 1. Lesung schonungslos an: dass die Schwachen verfolgt und die Armen im Land unterdrückt werden. „Wir wollen mit Geld die Hilflosen kaufen“.

Das heutige Gleichnis spiegelt Verhältnisse wider, die im damaligen Palästina existierten. Das Schuldrecht war einheitlich hart und gnadenlos.

Kein Wunder, dass im jüdischen Krieg nach 66. n. Chr. die Wut der Verschuldeten sich gegen die reichen Darlehensgeber und die Großgrundbesitzer richtet und sie das Jerusalemer Archiv mit den Schuldscheinen in Brand setzen.

Warum lobt Jesus den Verwalter? Weil dieser seinen Blick in die Zukunft richtet. Er steht gewaltig unter Druck. Wie finde ich aus diesem Schlamassel heraus? - fragt er sich. Er wird erfinderisch. Harte Arbeit verrichten kann er nicht, dazu hat er nicht die Kraft. Betteln kommt nicht in Frage, das ist für ihn zu demütigend.

Er findet eine Lösung. Er erlässt den Schuldnern seines Herrn einen Teil der Schulden. Damit weiß er, dass er, wenn er entlassen wird, bei den Schuldnern seines Herrn Aufnahme, offene Türen vorfinden wird.

Und jetzt kommt's: der Teil der Schulden, den der Verwalter im Gleichnis erlässt, ist der übliche und horrende Zins, der beim Handel mit den genannten Waren erhoben wurde: beim Öl als leicht verderbliche Ware wegen des hohen Risikos 100%, beim Weizen immerhin 25%.

Der Verwalter erlässt also den herrschenden Wucherzins, der dem Gläubiger Reichtum und den Schuldnern ein existenzbedrohendes Risiko brachte. Der Verwalter handelt Tora-gemäß, streicht den Zins und erzielt damit einen doppelten Effekt des Zusammenlebens. Die Schuldner bekommen Luft und entgehen der drohenden Schuldknechtschaft und, er selbst entkommt einer äußerst schwierigen Lage.

In biblischen Zeiten wurden Schuldner, die nicht zurückzahlen konnten bzw. ihre Familienangehörigen, massenhaft in die Schuldklaverei verkauft.

Die Tora ist darum dem Zinsnehmen gegenüber sehr kritisch eingestellt. Ex (22,24): *„Leihst du einem aus meinem Volk, einem Armen, der neben dir wohnt, Geld, dann sollst du dich gegen ihn nicht wie ein Wucherer benehmen. Ihr sollt von ihm keinen Wucherzins fordern.“* Das Dtn (23,30) verbietet das Zinsnehmen sogar grundsätzlich.

Und Lev (25,35-38) nennt als Absicht dahinter: „damit er [dein Bruder] neben dir leben kann“

Dem Nächsten etwas gegen Zinsen zu überlassen wird als Ausnützung einer Notlage verstanden, die dem Schwächeren, der sich verschuldet, die Lebensgrundlage rauben kann. Die Kritik der Tora lenkt den Blick vor allem auf die grundsätzliche Frage, wem Geldgeschäfte und die Wirtschaft an sich dienen sollen: nicht dem Profit Einzelner, sondern dem Zusammenleben von Menschen.

Jesus will uns nicht zu einem skrupellosen Umgang mit Vermögenswerten animieren, in keinster Weise. Ausdrücklich fordert er Zuverlässigkeit im Kleinen wie im Großen ein.

"Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon": hier wird deutlich worum es Jesus geht.

Wo Geld und Vermögen alle anderen Werte dominieren, werden sie zu Götzen, denen wir bereitwillig wichtigere Dinge im Leben opfern. Jesus spricht Jesus vom „Mammon der Ungerechtigkeit“.

Oberstes Ziel muss das Wohl jedes Menschen sein. Wofür setzen wir unsere Kräfte ein? Wenn die Welt Gott vergisst und den Mammon anbetet, führt das zu Verhältnissen, die unmenschlich sind.

Jesus fordert uns auf zu überdenken, welche Ziele wir anstreben und wem wir unsere Kräfte und Ressourcen zur Verfügung stellen. Mit dem ungerechten Mammon Gutes tun, um vielleicht Gnade zu finden, das war die Lösung des Verwalters aus dem Evangelium.

Kurzfristig mag die Jagd nach Gewinn und Geld Frucht tragen, auf lange Sicht wird sich zeigen: Die Gebote Gottes sind es, die Raum zum Leben schaffen, weil , wenn ich mich von ihnen leiten lasse. Der Umgang mit Geld und Besitz ist für uns Menschen immer eine zwiespältige Angelegenheit.

Nicht umsonst meint die hl. Teresa von Avila, das Geld sei der Kot des Teufels, zunächst etwas Miserables, wenn aber daraus Dünger wird, geschieht viel Gutes.

Ein reicher amerikanischer Schauspieler hat vor Jahren bei einer Party in seinem Übermut Bündel von Dollarscheinen ins Feuer geworfen, weil er nicht wisse, wie er das Geld ausgeben könne. Er hätte nur die Augen öffnen müssen, um all das Leid zu sehen, aber er war ganz offensichtlich blind für die Realität.

„ Die Botschaft des Gleichnisses: Das Leben mit dem Mammon ist in dieser Welt unausweichlich. Gehab dich nicht puritanisch, um dir ja nicht die Hände schmutzig zu machen, sondern stell dich ihm, arbeite mit ihm. Lass dich nicht von ihm bestimmen, sondern verwalte ihn so, dass am Tag X, wenn du vor Gottes Gericht erscheinst, die notleidenden Zeitgenossen, aus denen er zu dir spricht, sagen: „Der war gut zu uns, den können wir 'rein lassen.“ (P. Gerd Birk SVD)

Meditation

Mit Geld kann man ein Haus kaufen, aber kein Zuhause.

Mit Geld kann man ein Bett kaufen, aber keinen Schlaf.

Mit Geld kann man eine Uhr kaufen, aber keine Zeit.

Mit Geld kann man ein Buch kaufen, aber kein Wissen

Mit Geld kann man eine Position kaufen, aber keinen Respekt.

Mit Geld kann man Medizin kaufen, aber keine Gesundheit.

Mit Geld kann man Sex kaufen, aber keine Liebe.

Mit Geld kann man eine Versicherung kaufen, aber keine Sicherheit.

Mit Geld kann man Blut kaufen, aber kein Leben.

(Autor unbekannt)